

Gedanken zu Septuagesimae

3. Sonntag vor der Passionszeit – 13. Februar 2023

Votum: Daniel 9,18b

Wir liegen vor dir mit unserem Gebet und vertrauen nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.

Predigttext: Jeremia 9,22-25

So spricht der Herr: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der Herr.

Wozu braucht der Mensch Ruhm? Ruhm ist etwas, nach dem sich viele sehnen, doch nur wenige bekommen ihn. Berühmt wird man nur, wenn man aus der Masse der Menschen heraussticht. Der größte Mensch, der stärkste, der schnellste, der geschickteste oder der klügste Mensch wird berühmt, aber nicht die Millionen vom zweiten bis zum letzten Platz. Ist das der Herdentrieb, dass man unbedingt an der Spitze laufen will? Doch nur eine oder einer kann die oder der Vorderste sein. Die anderen rennen letztlich hinterher.

Gleichzeitig sagen wir schon den Kindern im Kindergarten, dass jedes von ihnen ganz besonders sei. Niemand lächelt so, wie du es gerade tust, niemand hat dein Gesicht noch einmal, du bist einzigartig, unvergleichlich. Du bist du – gerade haben wir es gesungen. Immer wieder wird es für Taufgottesdienste ausgewählt und ich zitiere es an jedem Grab: „Du bist DU!“, dieses Lied, das mir erzählt, dass ich ganz besonders sei. Und mich nicht fühlen muss, wie der letzte in der Reihe oder der graue Durchschnitt. Du bist Du – und ich bin Ich. Das ist schon Unterschied genug. Ich muss nicht stärker sein als du und du musst mich nicht überholen, damit du Du sein kannst und ich Ich.

Ruhm hat etwas mit Unterschied zu tun. Für etwas, das alle können, was alle tun, wird niemand berühmt. Sich zu rühmen bedeutet immer, sich hervorzuheben vor den anderen. Sich besser zu machen, sich selbst für etwas Besseres zu halten.

Besser, sagt Jeremia, ist nur Gott. Gott zu kennen ist besser als alles andere. Nur: Wer könnte sich wirklich rühmen, Gott zu kennen? Solche Leute hat es ohne Frage zu jeder Zeit gegeben. Die Pharisäer zum Beispiel, zur Zeit Jesu,

die hielten sich selbst für besonders fromm und besonders Gott wohlgefällig. Sie waren der Meinung, Gott zu kennen. Dabei kannten sie nur das Gesetz, hat Jesus gesagt. Denn ihn, den Sohn Gottes, haben sie nicht erkannt – trotz all ihrer Gesetzeskenntnis.

Menschen wie damals die Pharisäer gibt es in jeder Religion, in jeder Kultur, in jeder Ideologie, in jedem Verein. Sogar in jeder Schulklasse gibt es die Schülerinnen und Schüler, die glauben, die einzig Wahren zu sein. Oft wird ihnen das von den anderen sogar abgenommen und diese versuchen, ihre Vorbilder nachzuahmen. Überall gibt es sie, die glauben, dem Grund des Daseins oder dem Angelpunkt des Universums näher zu sein als die anderen, und die darum glauben, hervorstechen, prominent zu sein, besser als die anderen. Und die anderen, die vielen, die nicht hervorstechen, sie brauchen offenbar auch diese Prominenten. Warum sonst würden sich viele Zeitschriften, deren Inhalt sich um eben diese Prominenten und Reichen dreht, so gut verkaufen? Da werden Kleider vorgeführt, die sich kein normaler Mensch leisten geschweige denn tragen kann, Fotos von Empfängen gezeigt, zu denen kein normaler Mensch je eingeladen wird, da werden Häuser und Yachten und Autos abgebildet, die kein normaler Mensch jemals kaufen wird.

Aber vielleicht bin ich ja kein normaler Mensch, vielleicht habe ich ja Glück und gewinne das große Los bei der nächsten Ziehung! Millionen werden jede Woche freiwillig von uns ganz normalen Menschen ausgegeben für Lotterielose, da werden ganz locker viele Euros im Jahr bezahlt für die verschwindend geringe Chance, das große Los zu gewinnen und Millionär zu werden. Über die Steuer ärgern wir uns, aber unser Geld im großen Gewinntopf der Lotterie zu versenken, finden ganz viele unwillige Steuerzahler normal. Aber wer weiß – vielleicht bin ich ja der eine, der gewinnt, und darum spiele ich mit. Wenn ich denn mitspiele.

Wenn ich tatsächlich gewinne, stelle ich mir vor, werde ich glücklich sein. Dann kaufe ich mir alles, was ich will, dann lebe ich so, wie ich leben will. Kaum jemand würde „Nein“ sagen zum Hauptgewinn, ich auch nicht. Immer mal wieder finde ich Gewinnmitteilungen in meinem E-Mail Postfach. Da will mir doch tatsächlich ein wildfremder Mensch einen Riesenbetrag vererben oder schenken. Oder angeblich habe ich vor 10 Jahren Bit-Coins, also virtuelles Internet-Geld, bekommen und das ist heute ein Vermögen wert und ich brauche nur noch meine Kontaktdaten einzugeben, vor allem meine Kontonummer, und es wird umgehend auf mein Konto überwiesen. Menschen greifen zu bei solchen Angeboten, obwohl es doch klar ist, dass die von Betrügern stammen, die scharf auf meine persönlichen Daten sind. Aber wer kann schon Nein sagen, wenn einem so viel Geld angeboten wird... Nur dass es am Ende eben

doch nicht kommt und ich abgezockt werde und dann kläglich erklären muss, warum ich auf so einen dummen Trick reingefallen bin.

Weil – ich prominent sein wollte, der eine Gewinner unter den vielen Millionen. Ich wollte mich rühmen und mich rühmen lassen und endlich was Besonderes sein und nicht bloß die kleine graue Maus, die nichts Besonderes kann und nichts Besonderes hat und nichts Besonderes ist.

Ob ich das auch ohne Lotto schaffe, wenn ich mich rühme, Gott zu kennen? Und ist das wirklich das, was Jeremia meint? Dass ich den Frommen gebe, mir eine Fahne mit dem Kreuz in den Vorgarten stelle und mein Auto mit dem christlichen Fisch-Symbol voll pappe? Dass ich überall raushängen lasse, wie fromm ich bin und wie christlich?

Ich glaube nicht, dass Jeremia das gemeint hat. Jesus hat es später ganz klar abgelehnt. Ich glaube, wir sollen uns überhaupt nicht rühmen. Wir sollen nicht auf uns selbst stolz sein sondern froh und dankbar über Gott, der uns das Leben und die Welt schenkt. Wir sollen brav und lieb sein und dankbar und immer fröhlich und uns bloß nicht selbst auf die Schulter klopfen und es auch nicht anstreben, dass andere uns auf die Schulter klopfen.

Wirklich? Ich darf nicht stolz sein, wenn ich etwas geleistet habe? Und entsprechend ist es auch falsch, andere zu loben, weil die sich dann womöglich einbilden, etwas Besonderes zu sein, was sie ja angeblich nicht sind?

In aller Stille und Bescheidenheit sollen wir anständig leben – für diesen Satz würde Martin Luther mir vielleicht ein Sternchen in mein Heft kleben. Jesus und Jeremia auch? Ich sehe die Kinder unseres Kindergartens vor mir, wenn sie beim Adventskonzert – wenn es das irgendwann mal wieder gibt – ein Lied vortragen und wie die Zuhörer in der Kirche dann Beifall klatschen. Und die Kinder sind ganz stolz und fühlen sich wie die großen Stars – und das sind sie auch an diesem Abend für die Zuhörerinnen und Zuhörer. Ich sehe den Torschützen auf dem Fußballplatz und die Menge, die ihm zujubelt, und die Mitspieler, die ihn hochleben lassen. Ich sehe meine Schwiegermutter, die in ihrem hohen Alter immer noch fantastisch kocht und die es ganz offensichtlich mag, wenn ihren Enkelkindern und natürlich auch mir ihr Essen richtig gut schmeckt und wir ihr das auch sagen, wie toll wir sie finden, und niemand kriegt die Rouladen so hin und die Klöße und den Rotkohl, wie Du! Das soll alles verkehrt sein?

Das glaube ich nicht. Es geht darum, was ich daraus mache, aus dem Lob, aus dem Ruhm, wenn es auch vielleicht nur ein kleiner Ruhm in kleiner Runde ist. Zwischen dem Stolz auf etwas, das ich geleistet habe, und Angeberei besteht ein Unterschied. Ich kann stolz auf etwas sein, das ich gemacht habe, und mich trotzdem nicht besser fühlen als meine Mitmenschen. Ich will gar nicht mehr

sein oder mehr haben als du. Ich will, dass wir beide, dass wir alle gut Platz haben in dieser Welt. Ich möchte, dass du dich genauso achten und mögen kannst, wie ich mich selbst achte und mag. Du sollst genauso stolz auf dich sein, wie auch ich stolz auf mich bin. Du bist einzigartig, das sage ich dir. Und ich brauche es von dir, dass du mir sagst, dass auch ich einzigartig bin. Wir brauchen nicht erst im Lotto zu gewinnen, um besonders zu sein. Wir sind längst besonders, wir grauen Mäuse alle. Denn wenn man genau hinguckt, sind wir gar nicht grau. Die eine hat ein wunderbares Talent zum Zuhören und Trösten. Der andere kann ganz toll rückwärts einparken. Die nächste macht Rouladen mit Rotkohl und Klößen wie kein anderer. Und so hat jeder irgendetwas Besonderes – und sei es dieses ganz besondere Lächeln, diese ganz besondere Persönlichkeit, dieses einzigartige Gesicht, das kein anderer Mensch auf dieser Welt hat.

Wenn wir aber der Welt zeigen wollen, wie besonders wir sind, dann sollten wir zeigen, wie besonders gerecht wir sind. Ich bin stolz auf den Rechtsstaat, in dem wir leben. Ich bin stolz darauf, in einer Demokratie zu leben. Ich bin stolz darauf, dass bei uns Machtwechsel ohne Putsch und ohne Gewalt möglich ist, einfach nur durch demokratische Wahlen. Ich bin stolz darauf, dass sich die Mehrheit in unserem Land nicht durch grölende Spaziergänger sondern durch vernünftige Argumente ihre Meinungen bildet. Ich bin stolz darauf, dass dennoch Minderheiten ihr Recht auf ihre Minderheits-Meinungen haben – es hat nicht immer die Mehrheit Recht und ich bin stolz darauf, das zugeben zu können. Ich bin stolz darauf, dass wir keine Todesstrafe haben und uns um einen menschenwürdigen Strafvollzug bemühen. Darauf, dass Barmherzigkeit Platz hat unter uns und nicht nur erbarmungslose Rache.

Ich rühme mich dessen, Gott zu kennen, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit auf Erden will. Darum unterstütze ich die demokratische und rechtsstaatliche Gesellschaft, wo ich kann. Sie hat das dringend nötig und ist noch lange nicht am Ziel! Und ich versuche, diesen wunderbaren, wenn auch immer noch verbesserungswürdigen Lebensbedingungen in meinem Land auch in meinem ganz privaten Leben gerecht zu werden. Ja, ich bin stolz, aber nicht so, dass ich das alles für mich alleine beanspruche oder nur für mein Volk. Ich bin nicht stolz darauf, anders, besser zu sein, als Andere. Noch viel stolzer wäre ich, wenn die Menschen es alle fertig kriegen würden, wirklich als Kinder Gottes und Geschwister untereinander diese Erde zu bewohnen. Dazu beizutragen möchte ich mich am liebsten rühmen!

(auch als Videopredigt unter www.kirche-oelixdorf.de)